



EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser

Die Hochschule für Soziale Arbeit FHNW lud auch dieses Jahr zum beliebten Praxisforum ein: "Innovation in der Sozialen Arbeit" stand im Zentrum des Forums am 2. November in Olten. Über 130 Persönlichkeiten aus Praxis, Politik und Bildung sowie Studierende und Absolventinnen und Absolventen des Master-Studiums in Sozialer Arbeit referierten aus unterschiedlicher Perspektive, gaben Einblick in konkrete Entwicklungsprojekte und vermittelten Impulse aus Forschung und Praxis. Mehr dazu erfahren Sie im vorliegenden Newsletter, Bildimpressionen und Stimmen der Teilnehmenden vermittelt Ihnen das Video auf www.fhnw.ch/sozialearbeit/kurse-und-tagungen/praxisforum-2011.

In den kommenden Monaten stehen weitere interessante Veranstaltungen auf dem Programm. Beispielsweise:

- Armutsbekämpfung mit Schuldenberatung am 23. November in Basel (mehr dazu auf www.forum-schulden.ch/)

- Sozialfirmen zwischen Markt und Wohlfahrt am 15. Dezember in Olten (mehr dazu auf www.fhnw.ch/sozialearbeit/kurse-und-tagungen/)
- Changetagung zu Macht und Status in Gruppen und Organisationen am 19./20. Januar 2012 in Basel (mehr dazu auf www.change-trifft-teams.ch/)
- Eingliederungsmanagement – Pro-aktive Wege in der Arbeitsintegration am 26. Januar 2012 in Olten (mehr dazu auf www.das-eingliederungsmanagement.ch/)
- European Conference for Social Work Research ECSWR vom 22. bis 24. März 2012 in Basel (mehr dazu auf Seite 12 und auf <http://web.fhnw.ch/plattformen/ecswr/>)

Herzlich willkommen an der einen oder anderen Veranstaltung – und eine anregende Lektüre.

Prof. Dr. Luzia Truniger, Direktorin

Erfolgreiches Praxisforum am 2. November zu Innovation in der Sozialen Arbeit



Mit dem jährlichen Praxisforum verbindet die Hochschule für Soziale Arbeit FHNW Praxis, Politik und Bildung mit dem Ziel, eine Plattform für den Dialog, den Erfahrungsaustausch und die Kontaktpflege zu schaffen, aktuelle Fragen zu diskutieren, Entwicklungen aufzuzeigen und Impulse zu setzen. Am 2. November fanden sich über 130 geladene Gäste in Olten ein, um sich mit Innovation in der Sozialen Arbeit auseinanderzusetzen.

Das Praxisforum richtet sich an Führungsverantwortliche unserer Partnerorganisationen der Sozialen Arbeit, an Bereichsleitende, Ausbilderinnen und Ausbilder in der Praxis, an Dozierende, wissenschaftliche Mitarbeitende und an ausgewählte Kooperationspartnerinnen und -partner aus Politik und Bildung.

Innovation ist zu einem Schlagwort geworden. Wie lässt sich der Begriff für die Soziale Arbeit fassen? Wie zeigt sich Innovation in der Sozialen Arbeit? Wie gestalten sich innovative Prozesse in kooperativen Entwicklungsprojekten der Hochschule mit der Praxis? Welche Innovationen braucht die Soziale Arbeit? Diesen und weiteren spannenden Fragen ging das diesjährige Praxisforum nach. Die Direktorin der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW, Prof. Dr. Luzia Truniger, beleuchtete Innovation im Kontext von Bildung und Forschung in der Schweiz und skizzierte den Stellenwert und wichtige Voraussetzungen für Innovation an der Hochschule. Projektpartnerinnen und Partner aus Hochschule und Praxis, Mitarbeitende sowie Master-Absolventinnen und -absolventinnen, die z.T. auch als wissenschaftliche Assistentinnen an der



Hochschule tätig sind, präsentierten danach ihre Projekte. Dabei ging es um die

- Konzeptentwicklung der Betrieblichen Sozialen Arbeit am Beispiel der Swisscom AG (Prof. Dr. Edgar Baumgartner/Silvia Heiniger)
- Evaluation einer Club-Zertifizierung (Sandra Costantini)
- Implementation neuer Verfahren und diagnostischer Instrumente der Sozialen Arbeit in der Psychiatrie (Joel Gautschi/Cornelia Rügger)
- Verwendung von Social Network Sites in der Mobilen Jugendarbeit (Manuel Fuchs/Marc Goldoni)
- Teilevaluation von Zielen und Massnahmen des Konzeptes „Psychische Gesundheit“ im Kanton Zug (Franziska Schmidlin)
- Konstruktion und Überprüfung eines Instruments zur Erhebung individueller Wertschätzungskompetenz (Cornelia Rösch)
- Entwicklung eines Weiterbildungsangebots für Kinder- und Jugendbeauftragte (Julia Gerodetti). Dieses Projekt wird aktuell im Master-Modul 11 durchgeführt und befindet sich erst in Planung. Die Master-Studentin hatte sich als Tagungsteilnehmerin angemeldet und sprang spontan für den erkrankten Michael Baumann ein. Chapeau!

Diese sieben parallel durchgeführten Präsentationen wurden angeregt diskutiert.

Anschliessend führte Prof. Dr. Anne Parpan-Blaser in den Begriff Innovation und seine Bedeutung für die Soziale Arbeit ein. Dr. Klara Sekanina, Direktorin der Geschäftsstelle KTI, der eidgenössischen Kommission für Technologie und Innovation, schilderte die politische Förderung der Innovation in der Schweiz und mit welcher Unterstützung seitens der KTI in der Sozialen Arbeit gerechnet werden darf. Danach ging es zum Stehlunch, wo ein wundervolles Buffet die Teilnehmenden erfreute.

Der Nachmittag begann mit einem Fachgespräch zu einem grossen Innovationsprojekt in Kooperation Hochschule und Praxis. Prof. Dr. Daniel Gredig, Leiter Master-Studium an der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW, Heinz Burgstaller und Simon Heiniger von der Pro Senectute standen Prof. Claudia Roth Rede und Antwort in Bezug auf das Modell des Praxis-Optimierungs-Zyklus und seiner Bewährung in der Umsetzung.

Prof. Dr. Iwan Rickenbacher zog ein Fazit zu den Themenbereichen der vorgestellten Projekte und warf einen kritischen Blick auf die Erneuerungen im stabilsten Land im politischen Aushandlungsprozess.

Neben den vielen Impulsen durch die Referate unterstützten die Diskussionen im Worldcafé den Austausch unter den Teilnehmenden.



(Fotos: Silvia Bau und Tanja Gamper; Bildcollage Silvia Bau)

Die Firma Medien- und Theaterfalle Basel begleitete die Tagung mit einem Medien-Catering und präsentierte am Ende ein fulminantes "Amuse bouche" – die Tagungsteilnehmenden kamen in einem Video zu Wort. Mit einem kulinarisch feinen Apéro klang der Tag gemütlich aus. Die Teilnehmenden äusserten sich überaus zufrieden und schätzten die interessanten Ausführungen und Projektbeispiele und den anregenden, kollegialen Austausch im Praxisforum.

Die Referate, Fotos und das Video mit Stimmen der Teilnehmenden finden sich auf

www.fhnw.ch/sozialearbeit/kurse-und-tagungen/praxisforum-2011

resp.

<http://web.fhnw.ch/plattformen/praxisausbildung/praxisforum-1/bisherige-veranstaltungen-1>

Vorankündigung:

Das nächste Praxisforum findet am 7. November 2012 statt.

Kontakt: Prof. Regula Kunz und Prof. Claudia Roth, Fachstelle Praxisausbildung und Wissensintegration, Studienzentrum Soziale Arbeit SZSA, regula.kunz@fhnw.ch und claudia.roth@fhnw.ch

Rahmenkonzept Qualitätsmanagement: weiteres Vorgehen festgelegt

Die Hochschulleitung hat am Workshop vom 29./30. September erste Arbeitsergebnisse der Projektgruppe Qualitätsmanagement diskutiert und das weitere Vorgehen festgelegt.

Am Workshop wurde die Hochschulleitung über den bisherigen Prozess und die Arbeit am Entwurf des Konzepts Qualitätsmanagement der Projektgruppe informiert. Die Projektgruppe hat in ihren bisherigen Sitzungen Ziele des Rahmenkonzepts und Grundlagen zum Qualitätsmanagement diskutiert. Den Hauptfokus der Gruppe bildete die Erarbeitung des Verständnisses von Qualität an der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW. Die ersten Ideen zum Qualitätsverständnis an unserer Hochschule wurden von der Hochschulleitung nun intensiv diskutiert.

Die Projektgruppe wird aufgrund der Rückmeldung der Hochschulleitung noch weitere Überarbeitungen, Präzisierungen und Klärungen vornehmen und den Entwurf des Konzepts im Dezember der Hochschulleitung vorlegen. Im neuen Jahr werden dann die Mitarbeitenden eingeladen anlässlich von Diskursforen den Entwurf des Rahmenkonzepts zu diskutieren und ihren Input zu geben.

Termine Rahmenkonzept Qualitätsmanagement

- Oktober – Dezember 2011: Überarbeitung des Konzepts durch die Projektgruppe
- Dezember 2011: Diskussion in der Hochschulleitung
- Februar 2012: Diskursforen mit den Mitarbeitenden
- Frühling 2012: Überarbeitetes Rahmenkonzept in der Hochschulleitung

Kontakt: Andrea Eichholzer, Leiterin Hochschulzentrum, andrea.eichholzer@fhnw.ch

Mittagsforum vom 14. September: Lebenslanges Lernen – ein komplexes Bildungsziel

Im Mittagsforum stehen Hochschulentwicklung und Hochschulpolitik im Zentrum. Das Mittagsforum vom 14. September widmete Prof. Dr. Luzia Truniger, Direktorin der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW, dem „Lebenslanges Lernen“ (LLL), das mittlerweile ein wichtiges bildungspolitisches Thema darstellt.

Unter „lebenslangem Lernen“ wird eine Lernphase vom Vorschul- bis ins Rentenalter verstanden, welche das gesamte Spektrum vom formalen, über das nicht-formale bis hin zum informellen Lernen umfasst. Implizit war die Förderung des LLL bereits in der Sorbonne-Erklärung von 1998 enthalten. Im Prager Communiqué (2001) wurde sie ausdrücklich in den Zielkatalog des Bologna-Prozesses aufgenommen. Wie das komplexe bildungspolitische Ideal umgesetzt werden soll, blieb anfangs

noch offen, wurde aber in den Folgekonferenzen der europäischen Bildungsminister/innen konkretisiert.

Eine wichtige Voraussetzung für die Umsetzung von LLL ist die Entwicklung eines umfassenden Leistungsbewertungssystems, das die Beurteilung von Leistungen und Abschlüssen erlaubt, welche im Rahmen von Schule und Hochschule, aber auch in der Arbeitswelt erworben werden. Die Entwicklung nationaler Qualifikationsrahmen ist ein wichtiger Schritt hin zur Implementierung des LLL (Leuven Communiqué, 2009). Des Weiteren braucht es Instrumente zur Anrechnung von Kompetenzen, Möglichkeiten des nicht-traditionellen Hochschulzugangs sowie einen Ausbau flexibler Lernwege, um nur einige Massnahmen zu nennen. In der „European Universities' Charter on Lifelong Learning“ erarbeitete die European University Association (EUA) nützliche Anstösse für die Umsetzung von LLL.

Als einer der Bologna-Signatarstaaten hat sich auch die Schweiz grundsätzlich zum Konzept des LLL bekannt, ebenso wie die Konferenz der Fachhochschulen KFH, die Universitätsrektorenkonferenz CRUS sowie alle schweizerischen Universitäten als Mitglieder der EUA zur „Charter on Lifelong Learning“. Es fehlt in der Schweiz jedoch im Unterschied zu anderen Ländern bislang eine übergreifende nationale Strategie zur Umsetzung von LLL. Für die Hochschulen bietet sich somit die Chance, eine Vision des LLL für die Schweiz zu entwickeln und den Prozess aktiv zu gestalten, wie Hans-Kaspar von Matt im Bologna-Report FH 2010 bemerkt.

Die CRUS ist zurzeit daran, ein Positionspapier zu LLL auszuarbeiten und die KFH greift das Thema 2012 auf. Eine kürzlich publizierte Studie liefert einen Überblick über das unterschiedliche Verständnis von LLL an den Schweizer Hochschulen sowie den Stand der Implementierung (Cindy Eggs et al., State of the Art Report Lifelong Learning in Strategies of Swiss Higher Education Institutions, 2011).

Auch wenn Konzepte in der Schweiz noch weitgehend fehlen, gibt es verschiedene Beispiele, wie Elemente von LLL umgesetzt sind. Zu nennen ist das Verfahren, das die Fachhochschule Westschweiz zusammen mit der Universität Genf anbietet, um Bildungsleistungen zu validieren („Validation des acquis“). Oder das Atelier zur Aufnahme sur Dossier „ASD SASSA“, das Kandidat/innen

besuchen können, die sich für eine Ausbildung an einer Hochschule für Soziale Arbeit interessieren. Auch an unserer Hochschule sind bereits viele Elemente von LLL verwirklicht, und das Thema wird auch weiterhin im Blick behalten.

Kontakt: Dr. Noëmi Sibold, wissenschaftliche Mitarbeiterin Direktion, noemi.sibold@fhnw.ch

MARKETING & KOMMUNIKATION

Intensiver Messeherbst abgeschlossen

Diesen Herbst war die Hochschule für Soziale Arbeit FHNW an fünf Messen präsent.



Der Stand der FHNW war ein Magnet an der erstmals durchgeführten Master-Messe. (Foto: Christina Beglinger)

Erstmals fand in der Schweiz eine Master-Messe statt. Vom 9. bis 10. November präsentierten Fachhochschulen und Universitäten in Oerlikon ihre konsekutiven und exekutiven Master-Ausbildungen. Im Rahmen der FHNW-Präsenz hielt Prof. Dr. Daniel Gredig einen Forumsbeitrag zum Master-Studium in Sozialer Arbeit.

In Nürnberg fand vom 2. bis 3. November die "13. Fachmesse und Congress des Sozialmarktes" Consozial statt. Die Hochschule für Soziale Arbeit FHNW war am Stand der "Hochschulen Soziale Arbeit Schweiz" durch Prof. Agnès Fritze, Leiterin Institut Beratung, Coaching und Sozialmanagement ICSO vertreten.

An der Berufsschau Pratteln gaben Mitarbeitende der Hochschulen der FHNW vom 26. bis 30. Oktober Jugendlichen im Berufswahlalter Informationen zu den rund 30 Bachelor-Studiengängen, die an der FHNW angeboten werden.

Vom 9. bis 11. September war die FHNW an der Berner Ausbildungsmesse BAM präsent. Der Stand war Teil der Sonderausstellung "Erwachsenenbildung". Mitarbeitende der Hochschulen berie-

ten Interessierte in Fragen der Aus- und Weiterbildung.

An einem Gemeinschaftsstand präsentierten sich die neun Hochschulen der FHNW vom 6. bis 11. September an der Aargauischen Berufsschau in Lenzburg. Zusätzlich hatte die Hochschule für Soziale Arbeit FHNW einen Stand an der Sonderchau "Berufe im Gesundheits- und Sozialwesen". Studierende und Dozierende informierten Interessierte während sechs Tagen über das Studium in Sozialer Arbeit.

Aktuelles Plakat gibt Auskunft über Weiterbildungsangebot bis Ende Juni 2012



Das aktuelle Weiterbildungsplakat traf Mitte November bei unseren Weiterbildungs-Interessierten ein. Es umfasst den Zeitraum von Mitte November 2011 bis Ende Juni 2012 und führt alle Weiterbildungsangebote der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW auf: Master of Advanced Studies MAS-Programme, zweistufige Diploma of Advanced Studies DAS-Angebote, Certificate of Advanced Studies CAS-Kurse, Fachseminare und Tagungen. Das Plakat wird den Adressatinnen und Adressaten halbjährlich zugestellt. Bei Interesse nehmen wir Sie gerne in die Datenbank auf: Mail an weiterbildung.sozialearbeit@fhnw.ch genügt.

Noch aktueller können Sie sich laufend auf www.fhnw.ch/sozialearbeit/weiterbildung informieren.

Kontakt: Christina Beglinger, Leiterin Marketing & Kommunikation, christina.beglinger@fhnw.ch

BACHELOR & MASTER

Meeting zum nationalen Fachaustausch initiiert

Am 25. November treffen sich in Olten die Verantwortlichen der Bachelor-Ausbildungen in Sozialer Arbeit aus der ganzen Schweiz zu einem gemein-

samen Fachaustausch. Dies auf Initiative der Bachelor-Leitung der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW.

Dabei geht es in erster Linie um das gegenseitige Kennenlernen und den Austausch über aktuelle und zukünftige Herausforderungen. Einerseits sollen der aktuelle Stand der Entwicklungen der verschiedenen Bachelor-Studien, die Struktur und die Organisation sowie die Einbettung in die Gesamtorganisation thematisiert werden. Andererseits sollen Fragen wie Berufsqualifikation versus Hochschulbildung und Mitwirkung Studierende Thema sein.

Kontakt: Prof. Dr. Barbara Fäh, Leiterin Bachelor-Studium, barbara.fah@fhnw.ch

Modulkatalog Bachelor-Studium online

Der Modulkatalog des Bachelor-Studiums in Sozialer Arbeit ist online auf www.fhnw.ch/sozialearbeit/bachelor-und-master/bachelorstudium/allg-informationen/moduluebersicht/modulkatalog

Ein Pendant für das Master-Studium ist in Vorbereitung auf Ende 2011.

Kontakt: Prof. Dr. Barbara Fäh, Leiterin Bachelor-Studium, barbara.fah@fhnw.ch

Winter School vom 16. bis 20. Januar 2012: Forschung zur Kinder- und Jugendhilfe in der Schweiz

Vom 16. bis 20. Januar 2012 findet in Olten die Winter School der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW statt. Das Modul richtet sich an Bachelor- und Master-Studierende und fokussiert die Forschung zur Kinder- und Jugendhilfe in der Schweiz.

In der Schweiz findet sich eine ausdifferenzierte Landschaft von Angeboten, Diensten und Institutionen, die sich an Kinder, Jugendliche und Familien richten und sich unter dem Begriff der Kinder- und Jugendhilfe subsumieren lassen. Das verfügbare Wissen über die Topographie dieser Landschaft ist jedoch immer noch sehr begrenzt. Die Angebote sind durch unterschiedliche disziplinäre Perspektiven und Problemsichten geprägt. Zusammensetzung und Zusammenspiel der verschiedenen Angebote und ihre institutionelle Einbettung sind in den kleinräumigen Regelungs- bzw. Versorgungsgebieten, die durch die föderalistische Struktur gegeben sind, sehr unterschiedlich. Wissen und

Expertise sind oft eng an Gebiete (Kantone, Regionen), einzelne Leistungsarten (z.B. Heimerziehung) und/oder Trägerorganisationen gekoppelt. Nicht nur die Landschaft selbst, auch das Wissen über sie ist somit durch heterogene politische und fachliche Zuständigkeiten in hohem Masse fragmentiert. Ein (fach-)öffentlicher Austausch über das System der Kinder- und Jugendhilfe, über das Zusammenspiel der verschiedenen Entscheidungsstellen, Leistungen und Leistungserbringer, über die spezifische Leistungsfähigkeit bestimmter Leistungsarten, über Fragen der Bedarfsgerechtigkeit und der Angemessenheit bzw. Nützlichkeit des Angebots aus der Sicht der Nutzerinnen und Nutzer wird kaum gepflegt.

Forschung hat in dieser Situation nicht nur die Aufgabe der "reinen Wissenserzeugung". Sie kann wichtige Beiträge zur Verständigung zwischen den verschiedenen Beteiligten (Entscheidungsverantwortlichen, Sozialarbeitenden, Nutzerinnen und Nutzern, Fachkräften aus anderen Professionen), Beiträge zur Kritik vorherrschender Praxen und damit zur Steigerung der Entwicklungs- und Leistungsfähigkeit des Systems und einzelner Angebote bzw. Angebotsformen leisten.



Die Winter-School eröffnet unterschiedliche Zugänge zur Kinder- und Jugendhilfeforschung. Diese reichen von empirischen Einblicken in Handlungsfelder, über die Diskussion von Forschungszugängen und Forschungskonzeptionen zu Fragen der Verwendung von Forschungsergebnissen in Politik, Verwaltung und Praxis und damit zum möglichen Nutzen von Forschung zur Kinder- und Jugendhilfe. Die Teilnehmenden erhalten einen Überblick über den aktuellen Forschungsstand zu Angeboten und Praxen der Kinder- und Jugendhilfe in der Schweiz und im internationalen Vergleich. Sie setzen sich kritisch mit forschungsmethodischen Fragen auseinander und erhalten Einblicke in die Herausforderung, wissenschaftliche Forschungsergebnisse für Praxisentwicklungen in

verschiedenen Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen anwendbar zu machen. In Workshops erhalten die Teilnehmenden unterschiedliche Möglichkeiten, sich konkret mit empirischen Daten und Befunden auseinanderzusetzen, um auf diese Weise forschungsmethodische und entsprechende theoretische Kompetenzen zu vertiefen.

Die Broschüre zur Winter School 2012 findet sich ab Mitte Dezember auf www.fhnw.ch/sozialearbeit/bachelor-und-master/winterschool

Kontakt: Prof. Dr. Florian Baier, Dr. Regula Berger, Dr. Rahel Heeg, Institut Kinder- und Jugendhilfe IKJ, florian.baier@fhnw.ch, regula.berger@fhnw.ch, rahel.heeg@fhnw.ch

15. September: Praxis-Tagung – ein voller Erfolg

Die Praxis-Tagung zum Studienbeginn am 15. September in Olten war mit über 330 Teilnehmenden wieder gut besucht und das vielseitige Angebot für Ausbilderinnen und Ausbilder in der Praxis stiess auf reges Interesse.

Beim gemeinsamen Auftakt im Hotel Arte zeigte Prof. Dr. Babara Fäh, Leiterin des Bachelor-Studiums in Sozialer Arbeit, die künftigen Entwicklungslinien des Studiums auf und sorgte somit für Information und Transparenz. Prof. Adi Stämpfli stellte die Ergebnisse der Evaluation aus den Perspektiven der Studierenden, der Auszubildenden der Praxis und der Mentorinnen bzw. Mentoren dar. Beides stiess auf hohes Interesse seitens der Teilnehmenden.

Die Angebotspalette führte in die verschiedenen Begleitaufgaben der Praxisausbildung ein oder nahm aktuelle Themen aus Praxis oder Theorie der Sozialen Arbeit auf.

An dieser Stelle möchten wir ausdrücklich den Kolleginnen und Kollegen und den Praxisvertreterinnen bzw. Praxisvertretern danken, die sich an dieser Tagung engagiert und zum guten Gelingen beigetragen haben. Wir möchten sie und ihre Angebote an dieser Stelle namentlich erwähnen, damit die Vielfalt nachvollziehbar wird:

Walter Stotz (Gewalt im Jugendalter – Erklärungszugänge und Überlegungen zum professionellen Umgang mit Jugendgewalt) und (Wei-

terbildung in methodischem Handeln – Was brauchen Praktiker/innen)

Dorothea Gautschin und Andrea Gerber (Sozialisation, Entwicklung und Bildung. Ein Modul im BA und seine Inhalte)

Mareile Zundel (Die Kunst des Feedback-Gebens)

Matthias Kormann und Andreas Theisen (Flexible Jugend und Familienhilfe im Sozialraum. Eine Perspektive für die Heimerziehung)

Thomas Geisen und Dorothee Schaffner (Neue Herausforderungen in den Handlungsfeldern der Arbeits- und Berufsintegration)

Wolfgang Widulle (Aus Fehlern lernen? Negatives Wissen und positive Fehlerkultur)

Ueli Merten (Der neue Berufskodex von AvenirSocial) und (Professionalität – woran erkennt man das in der Praxis?)

Annelies Ketelaars (Sexualpädagogik – für Menschen mit einer geistigen Behinderung)

Frank Egle (Internet-Nutzung durch Jugendliche – welche Potentiale und Gefahren bietet das WEB 2.0?)

Dorothea Gautschin und Daniel Kasper (Neue Konzepte in der Behindertenhilfe BS und BL)

Felix Wettstein (Unterschied: Gesundheitsförderung und Prävention in der Sozialen Arbeit)

Beate Knepper, Regula Kunz, Adi Stämpfli und Claudia Roth (Mehrere Angebote für die Begleitaufgaben der Auszubildenden in der Praxis wie: Kompetenzplanung, Leistungsbeurteilung, Standortgespräche, Ausbildungskonzept etc.)

Es ist erfreulich, dass interne wie externe Referierende ihre aktuellen Erfahrungen und Erkenntnisse aus Praxis, Forschung oder Theorie in einem Angebot darlegen und mit den Praxisauszubildenden einen fachlichen Dialog führen. Die Teilnahme von 330 Personen an der Tagung zeigt uns, dass wir auf gutem Weg sind und dass unsere Kooperationsbemühungen gewürdigt werden.

Die Praxis-Tagung selbst und auch der offerierte Stehlunch im Glassaal wurden wieder sehr geschätzt und zum kollegialen Austausch genutzt.



Die nächste Praxis-Tagung findet am 25. Januar 2012 in Basel statt.

Kontakt: Prof. Regula Kunz und Prof. Claudia Roth, Fachstelle Praxisausbildung und Wissensintegration, Studienzentrum, regula.kunz@fhnw.ch und claudia.roth@fhnw.ch

Im Stadthaus Olten: Präsentation der Studierenden-Projekte der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW am 26. September

Die Hochschule für Soziale Arbeit FHNW versteht sich als praxisorientierte Ausbildungsstätte und bearbeitet mit ihren Studierenden regelmässig Aufgabenstellungen aus der Praxis. Am 26. September fand im Stadthaus Olten die öffentliche Präsentation der Bachelor-Studierendenprojekte 2010/2011 statt.

Die Studierenden haben studienbegleitend ein forschungs- oder umsetzungsorientiertes Projekt durchgeführt. Die beiden realisierten Projekte wurden von der Fachstelle netz, Solothurn (Überprüfung der Subjektfinanzierung für familienergänzende Kinderbetreuung) und Born Informatik AG / Bedag Informatik AG, Bern (Informationstechnologien in der Sozialen Arbeit) in Auftrag gegeben.

Fachstelle netz in Solothurn gab Auftrag

Anna Cassanello, Oliver Käch und Sylvie Nussbaumer haben sich mit der Überprüfung der Subjektfinanzierung befasst: In einer gesamtgesellschaftlichen Perspektive sind die familienergänzende Kinderbetreuung und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf als zeitgenössische Notwendigkeit zu betrachten. Der vom Bund im Jahre 2003 verabschiedete Gesetzesartikel zur Anstossfinanzierung und seine politische Entstehungsgeschichte machten das Thema publik. Die Anstossfinanzierung fördert mit Subventionen die Erweiterung von familienergänzenden Betreuungsangeboten. Aus diesem Kontext entsprang der Wunsch der Fachstelle netz in Solothurn, das Modell der Sub-

jektfinanzierung für den Kanton Solothurn überprüfen zu lassen.

Die drei Bachelor-Studierenden haben die Möglichkeiten für eine Einführung der Subjektfinanzierung auf gesamtkantonaler Ebene erforscht. Mittels leitfadengestützter Interviews hat das Projektteam in ausgewählten Gemeinden im Kanton Solothurn die Haltung bezüglich des Modells der Subjektfinanzierung erfragt und die daraus ermittelten Daten ausgewertet. Im Weiteren werden im Projektbericht die übergeordneten thematischen Schwerpunkte in Bezug auf die Subjektfinanzierung erläutert und differenziert beschrieben. Die aus den Interviews resultierenden Ergebnisse und Schlussfolgerungen wurden in Form einer Schlussempfehlung zuhanden der Fachstelle netz zusammengefasst.

Informationstechnologie in Sozialarbeit

Das zweite vorgestellte Projekt wurde von Tanja Hänggi, Silja Koch, Simon Ochsner und Konrad Ploch bearbeitet. Im Rahmen des Projektes „Informationstechnologie in Sozialarbeit“ wurden Sozialarbeitende auf sozialen Diensten zu ihren Optimierungsvorschlägen und Bedürfnissen an eine Software befragt, mit deren Hilfe Informationen und Daten von Klient/innen verwaltet und bearbeitet werden können.



Die Stadt Olten als Gastgeberin ermöglichte, dass die Präsentation im Parlamentssaal abgehalten werden konnte. Sozialdirektor Peter Schafer (2.v.r.) hielt die Begrüssungsansprache und lud zum Schluss der von Dozent Attila Mangold geleiteten Veranstaltung auch zum von der Stadt Olten offerierten Apéro ein.

Die Untersuchung kommt zum Ergebnis, dass Empfehlungen insbesondere Bereiche der Vernetzung sowohl zwischen den verschiedenen sozialen Diensten, wie auch zwischen den Diensten und

den Anbietern der Klientelinformationssysteme auszubauen sind. Eine Software zur Erfassung von Klientendaten bietet nur dann eine ideale Unterstützung für Sozialarbeitende, wenn sie flexibel auf institutionelle Kernprozesse anpassbar ist und eine einfache elektronische Datenverarbeitung bietet.

Dies bedingt jedoch, dass auch die sozialen Dienste die Möglichkeiten einer solchen Unterstützungssoftware erkennen und interne sowie strukturelle Neuerungen zulassen. Die Untersuchung zeigt, dass die eingesetzten Klientelinformationssysteme nach ihrer Optimierung viel Potenzial haben, Sozialarbeitende wesentlich in ihrer Arbeit zu entlasten – aber es sind oft auch strukturelle Umstände, welche einer Veränderung bedürfen, um eine Synergie zwischen Arbeit und Unterstützung zu erhalten.

Wollen auch Sie ein Projekt einreichen, das von Bachelor-Studierenden der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW bearbeitet wird? Auf www.fhnw.ch/sozialearbeit/bachelor-und-master/bachelorstudium/studierendenprojekte können Sie sich informieren und online den Antrag ausfüllen.

Kontakt: Attila Mangold, Verantwortlicher für Studierendenprojekte/Projektwerkstatt, attila.mangold@fhnw.ch

WEITERBILDUNG

Neue zweistufige Weiterbildung: Diploma of Advanced Studies DAS Organisationsdynamische Prozessbegleitung

Märkte, Technologien und die Gesellschaft selbst entwickeln sich immer dynamischer. Keine Organisation, auch nicht die öffentliche Verwaltung, bleibt vor substanziellen Veränderungen verschont. Aber jede Veränderung von Strukturen und Arbeitsprozessen setzt auch ein Um-Denken und Um-Handeln bei den Akteurinnen und Akteuren voraus.

Traditionelle betriebswirtschaftliche oder mechanistische Ansätze bewirken da wenig. Oft genug scheitern oder versickern Veränderungsprozesse bzw. getroffene Entscheidungen werden nicht umgesetzt, so dass alles beim Alten bleibt und nur unnötig Zeit und Geld verschwendet wird. Innovatives Change Management initiiert den Wandel umfassend, sorgt für aktive Mitgestaltung und damit für dauerhaften Erfolg. Damit diese anspruchsvolle Aufgabe für Mitarbeitende und Führungskräfte

gelingen kann, ist eine professionelle Prozessbegleitung unerlässlich.

Die zweistufige Weiterbildung Diploma of Advanced Studies DAS Organisationsdynamische Prozessbegleitung steigert die Kompetenz der Teilnehmenden als Prozessbegleiterin bzw. Prozessbegleiter für Gruppen, Organisationen und deren Dynamik im Wandel. Da Veränderungen immer mit Unsicherheiten und Widerständen verbunden sind, liegt in der Ausbildung ein Schwerpunkt auf der personalen Seite der Organisationsdynamik. Teilnehmende erfahren, wie die Betroffenen für das Vorhaben gewonnen und in ihrer Einzigartigkeit eingebunden werden können.



Prozessbegleitung bedeutet Engagement und Unterstützung im Spannungsfeld von Mitarbeitenden- und Vorgesetzten-Rollen und sorgt dafür, dass Diskussionen an der richtigen Stelle und zu den richtigen Themen geführt werden. Die DAS-Weiterbildung setzt sich aus zwei Certificate of Advanced Studies CAS-Kursen zusammen, die auch separat besucht werden können: „CAS Teamdynamik unter Change – Gruppen im Wandel beraten und führen“ sowie „CAS Changeprozesse begleiten – Organisationen verstehen und aktiv gestalten“.

Das Lernkonzept lebt vom intensiven Erfahrungslernen und dem Wechsel zwischen sozio-emotionalen und kognitiv-reflexiven Lernformen. Die Bereitschaft zu Eigenverantwortung und zur sozialen Mitgestaltung sowie der Mut, sich auf vorhandene Gruppenprozesse einzulassen, sind dazu erforderlich und werden zugleich gefördert.

Das auf Kurt Lewin zurückgehende gruppendynamische Veränderungsparadigma macht konsequent Betroffene zu Beteiligten, zu Selbst-Erforschern und Mitgestalterinnen – dies ist der

Ansatz erfolgreicher Team- und Organisationsentwicklung und unser Lernparadigma, vor deren Hintergrund Teilnehmende ihre konkreten Praxisfälle reflektieren können.

Das Zielpublikum dieser zweiteiligen Diploma of Advanced Studies DAS-Weiterbildung sind Fach- und Führungspersonen aus dem mittleren und oberen Kader von öffentlichen und privaten Organisationen des Sozial-, Bildungs- und Gesundheitsbereichs sowie der Wirtschaft. Die Weiterbildung empfiehlt sich auch für Personen, die spezielle Qualifikationen und Kompetenzen erwerben wollen, um zeitgemäss Führungsaufgaben umzusetzen.

Mehr dazu auf www.teamdynamik.ch

Kontakt: Prof. Dr. Olaf Geramanis, Institut Sozialplanung und Stadtentwicklung ISS,
olaf.geramanis@fhnw.ch

Neues Video zum Master of Advanced Studies MAS-Programm Betriebswirtschaft für Nonprofit-Organisationen

Für das Master of Advanced Studies MAS-Programm Betriebswirtschaft für Nonprofit-Organisationen (MAS NPO) wurde ein neuer Videospot gedreht. Zu sehen ist er auf www.fhnw.ch/sozialearbeit/medien-und-oeffentlichkeit/videos

Mehr zum MAS-Programm findet sich auf www.masnpo.ch

Kontakt: Prof. Beatrice Inglin, Leiterin MAS NPO,
beatrice.inglin@fhnw.ch

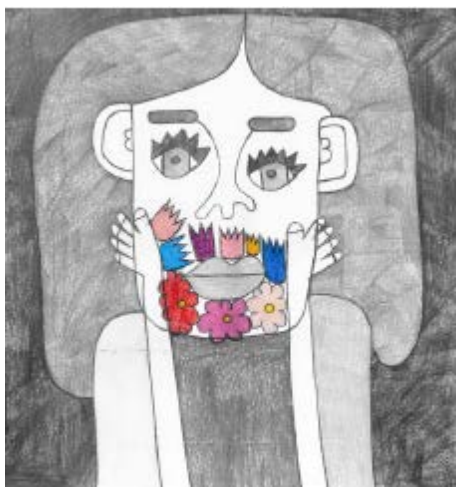
FORSCHUNG, PROJEKTE & KOOPERATIONEN

Filmpremiere an der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW in Olten: Trotzdem reden – Unterstützte Kommunikation

Am 12. November fand an der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW in Olten die Premiere des Dokumentar- und Lehrfilms "Trotzdem Reden: Unterstützte Kommunikation" statt.

Der Film zeigt Menschen in ihrem Alltag, die aufgrund einer Beeinträchtigung nicht oder kaum sprechen können und wie sie dank verschiedener Methoden und Hilfsmittel trotzdem zu reden vermögen.

Im Fokus des Films steht das Fachgebiet der Unterstützten Kommunikation (UK), das sich mit der Problematik von Menschen mit schweren Kommunikationsbeeinträchtigungen befasst. Die Zürcher Filmemacher Tula Roy und Christoph Wirsing porträtieren lebensnah und einfühlsam Menschen, deren Lautsprache stark eingeschränkt oder nicht vorhanden ist und wie sie dank verschiedenen Formen und Techniken der UK mit Familienangehörigen und Bezugspersonen zu Hause, in der Schule oder am Arbeitsplatz kommunizieren können. Weitere Mitwirkende sind Fachpersonen aus der Praxis, der Aus- und Weiterbildung sowie der Forschung. Der Film unterstreicht das grosse Potenzial und den für alle Beteiligten überaus effizienten Nutzen von UK in der Behindertenarbeit.



Nicht sprechenden Menschen eine Stimme geben
Für Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit schweren Kommunikationsbeeinträchtigungen ist es schwierig, ihre Bedürfnisse und Wünsche zu äussern und ihre Persönlichkeit darzustellen. In Ergänzung zu logopädischer Förderung der Laut- und Schriftsprache bietet hier UK im Zusammenspiel mit körpereigenen Kommunikationsformen und UK-spezifischen technischen Hilfen vielfältige Möglichkeiten, um die kommunikativen Bedingungen erheblich zu verbessern und zu normalisieren.

Der Dokumentar- und Lehrfilm zeigt das breite Spektrum der UK an körpereigenen Kommunikationsformen sowie elektronischen und nichtelektronischen Kommunikationshilfen, die die Lautsprache einzeln oder in Kombinationen ergänzen oder ersetzen, z.B. Gebärden und Handzeichen, Piktogrammtafeln und -bücher, einfache Sprachausgabegeräte oder komplexe Sprechcomputer.

Dies ermöglicht vielen Betroffenen, sich lautstark auszudrücken, sich in das soziale Geschehen in ihrem Umfeld einzubringen und es mitzugestalten.

Sie erhalten Zugang zu Bildung und Kultur und können am gesellschaftlichen Leben aktiv teilnehmen. Unterstützt kommunizieren lernen zu können, bedeutet einen grossen Gewinn an Lebensqualität – insbesondere dann, wenn auch die Bezugspersonen bereit sind und lernen, sich auf die unterstützte Kommunikation einzulassen.

Für Möglichkeiten und Potenzial sensibilisieren

Tula Roy und Christoph Wirsing realisierten den vom Eidgenössische Büro für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen EBGB und Sponsoren mitfinanzierten Dokumentar- und Lehrfilm "Trotzdem Reden: Unterstützte Kommunikation" im Bewusstsein dieses wichtigen Fachgebiets in der Behindertenhilfe und auf Anregung aus der Praxis. Er entstand in Zusammenarbeit mit dem Institut Integration und Partizipation IIP der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW, das u.a. im Schwerpunkt "Menschen im Kontext von Behinderung" tätig ist. Für das Fachkonzept des Films zeichnet Prof. Dr. Dorothea Lage, Sonderpädagogin und Dozentin im IIP, verantwortlich. Sie hält einleitende Fachkommentare und hat das Begleit-Booklet "Unterstützte Kommunikation" zum Film erarbeitet. Als anerkannte Expertin im Fachbereich UK leitet sie auch entsprechende Weiterbildungen.

Der Film hat eine Spieldauer von rund 120 Minuten. In sechs Kapiteln, die selektiv anwähl- und anwendbar sind, werden die wichtigsten Schwerpunkte thematisiert:

1. Multimodale Kommunikation mit UK
2. UK im Alltag mit Gruppen
3. Neue Technologien und elektronische Kommunikationshilfen in der UK
4. Forschung zu UK
5. Über Kommunikation
6. Was braucht die UK in Zukunft?

Der Film richtet sich an Betroffene, ihre Bezugspersonen und Betreuende, an Studierende und Unterrichtende in der Erwachsenenbildung sowie an Fachpersonen, die an grundsätzlichen, neuen und/oder zusätzlichen Informationen zu UK interessiert sind und mit ihrem persönlichen Engagement dazu beitragen wollen, UK noch besser in der Sozialen Arbeit im Kontext von Behinderung zu etablieren.

Dies ist im Sinne einer nachhaltigen Förderung der Gleichstellung und Integration von Menschen mit Behinderungen ein zentrales Anliegen, denn UK ist noch längst nicht allen zugänglich. Manchmal ver-

lernen unterstützt kommunizierende Personen ihre kommunikativen Fähigkeiten wieder, weil sie ihren Lebensort wechseln (müssen) und UK in ihrem neuen Lebensbereich nicht bekannt ist und nicht weitergeführt wird. Ausserdem braucht es ausgebildete Fachpersonen in der Rehabilitation, in Sonderschulen, Wohnheimen oder Therapiestationen, welche UK-spezifisch arbeiten. Da besteht noch viel Handlungsbedarf. Mit ein Grund, weshalb die Hochschule für Soziale Arbeit FHNW als Partnerin des 3. UK-Symposiums, das sich an Fachpersonen im Bereich UK in der Schweiz richtet, im September 2012 nach Olten einlädt.

DVD und Begleit-Booklet (Sprachen/Untertitel: Deutsch, Französisch, Englisch) können unter www.trotzdem-reden.de bezogen werden.

Kontakt: Prof. Dr. Dorothea Lage, Institut Integration und Partizipation IIP, dorothea.lage@fhnw.ch

Forschungsbericht «Soziale Innovation. Forschung und Entwicklung in der Sozialen Arbeit 2011»



Die sechste Ausgabe der Publikation „Soziale Innovation“, die wiederum einen Einblick in die Forschungs- und Entwicklungsprojekte der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW gibt, liegt druckfrisch vor. Die vorliegende Ausgabe fokussiert auf kooperative Forschung.

Die Hochschule für Soziale Arbeit FHNW pflegt vielfältige Kooperationsbeziehungen im Rahmen ihrer Forschungs- und Entwicklungsprojekte. Auf verschiedenen Ebenen und in unterschiedlichen Formen arbeiten wir in der Forschung projektbezogen sowohl mit Forschenden bzw. Instituten anderer Hochschulen als auch mit ausseruniversitären Akteurinnen und Akteuren wie NGOs, Verwaltungsstellen und mit Praxisinstitutionen aus dem Sozialbereich zusammen. Diese Kooperationen

sind vor allem im nationalen und regionalen Kontext angesiedelt; es findet aber auch internationale Zusammenarbeit statt.

Für die diesjährige Ausgabe von „Soziale Innovation“ haben wir zwei Expertinnen in Sachen kooperativer Forschung befragt: Angelika Kalt ist stellvertretende Direktorin und Koordinatorin der Abteilung Interdivisionäre Koordination und kooperative Forschung (CoRe) des Schweizerischen Nationalfonds (SNF), während Dagmar Simon die Forschungsgruppe Wissenschaftspolitik am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) leitet und unter anderem an einer empirischen Studie zu den Erfolgsbedingungen von interdisziplinären Forschungsk Kooperationen beteiligt war.

Ausserdem werden in dieser Ausgabe von „Soziale Innovation“ vier ausgewählte Forschungsprojekte der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW präsentiert, die in der einen oder anderen Form kooperativ sind. Weiter legen die Kooperationspartnerinnen und -partner dieser Projekte aus ihrer Sicht Erfahrungen in der Kooperation mit der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW dar, skizzieren, wie die Zusammenarbeit zustande kam, und diskutieren die Gewinne dieser Kooperationsbeziehungen.

Nach dem thematisch fokussierten Teil werden die im Jahr 2010 und im ersten Halbjahr 2011 abgeschlossenen und laufenden Forschungs- und Entwicklungsprojekte der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW im Überblick vorgestellt. Sie werden mit einer Liste der Publikationen der Mitarbeitenden aus demselben Zeitraum ergänzt. Aktuelle Informationen über die Projekte finden sich auch auf www.fhnw.ch/sozialarbeit/forschung-und-entwicklung/projekte

Die seit 2006 jährlich erscheinende Publikation „Soziale Innovation“ schliesst mit der vorliegenden Ausgabe einen Zyklus: Nach sechs Jahren erfährt die „Soziale Innovation“ im Hinblick auf die kommende Ausgabe im Jahr 2012 eine Neukonzeption. Lassen Sie sich überraschen!

Download auf www.fhnw.ch/sozialarbeit/forschung-und-entwicklung

Möchten Sie eine gedruckte Version zugestellt bekommen, reicht ein Anruf an T 0848 821 011 und Sie erhalten die Broschüre per Post.

Kontakt: Martina Koch, Hochschulzentrum, Bereich
Forschung und Entwicklung,
martina.koch@fhnw.ch

Eltern wünschen Unterstützung bei der Medienerziehung ihrer Kinder: Studie über medienerzieherisches Handeln und Medien- kompetenz von Eltern publiziert

Angesichts von Phänomenen wie gewaltdarstellenden Computerspielen, Internet-Pornografie oder Cyberbullying geraten die Medienerziehung und die Medienkompetenz von Eltern in der öffentlichen Diskussion zunehmend in den Fokus der Aufmerksamkeit. Das Institut Kinder- und Jugendhilfe IKJ der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW hat eine Studie in Basel durchgeführt, die zeigt, dass Eltern intensiver medienerziehen, wenn sie auch medienkompetent sind.

Im Rahmen einer Studie zur Medienerziehung und Medienkompetenz wurden 1159 Eltern von 10- bis 17-jährigen Kindern in Basel befragt und sechs Interviews mit Kindern und Eltern in Familienhaushalten durchgeführt. Die von elternet.ch initiierte Studie wurde vom Bundesamt für Kommunikation (Bakom) finanziert.

Eigene Medienkompetenz beeinflusst die Medien- erziehung der Kinder

Eltern verfolgen laut der Studie in den meisten Fällen eine bewusste Medienerziehung und sind sich möglicher Gefahren für ihre Kinder, die von neuen Medien ausgehen, durchaus bewusst. Vor allem befürchten die befragten Eltern einen zufälligen Kontakt ihrer Kinder mit Gewalt oder Pornografie im Internet. Für eine gute Medienerziehung benötigen Eltern allerdings grundlegende Kompetenzen gegenüber neuen Medien – wenn sie selbst neue Medien kaum nutzen, begleiten sie auch ihre Kinder weniger intensiv bei der Mediennutzung, schreiben die Autoren.

Eine Problematik ortet die Studie bei bildungsfernen Eltern, die keine Schul- oder Berufsbildung haben. Diese verfügen oft nur über eine tiefe Medienkompetenz und sind auch in der Medienerziehung ihrer Kinder weniger aktiv. Verschärft wird die Problematik fehlender Medienerziehung, wenn die Kinderzimmer mit Internetzugang ausgestattet sind: Fast die Hälfte der 16-jährigen Kinder und bereits 17% der 10-jährigen Kinder verfügen laut der Studie über einen Computer mit Internetanschluss im Kinderzimmer. Die Studie weist nach, dass in Familien, bei welchen die Kinderzimmer mit einem internetfähigen Computer ausgestattet

sind, die Eltern deutlich seltener Regeln setzen und die Mediennutzung des Kindes weniger kontrollieren. Insbesondere die Kinderzimmer in Familien bildungsferner Eltern sind deutlich häufiger mit neuen Medien ausgestattet.

Eltern sehen Handlungsbedarf

Die für die Studie befragten Eltern wünschen sich an erster Stelle ein Verbot von Abonnements-Fallen bei der Mobiltelefonnutzung. Als sinnvoll für eine sichere Mediennutzung ihrer Kinder beurteilen sie auch eine bessere Aufklärung über das Internet an Schulen und strengere Regeln für Firmen, die Online-Inhalte und Online-Services erstellen und anbieten.

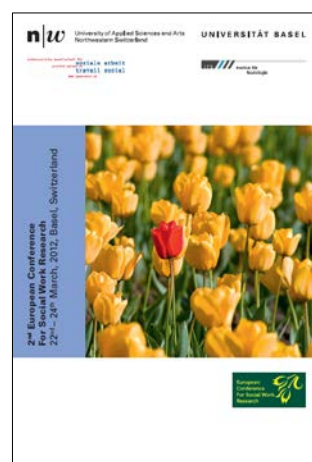
Die Studie empfiehlt, dass Elternbildungsangebote insbesondere auch tief gebildete Eltern ansprechen sollten. Darüber hinaus regen die Autoren an, Sensibilisierungskampagnen gegenüber der Problematik neuer Medien im Kinderzimmer durchzuführen.

Download der Studie auf www.medienstudie.ch

Kontakt: Dr. Olivier Steiner, Wissenschaftlicher
Mitarbeiter, Institut Kinder- und Jugendhilfe IKJ;
olivier.steiner@fhnw.ch

2. Europäische Konferenz für Sozialarbeits- forschung in Zusammenarbeit mit SGSA und Universität Basel

"Social Work Research in local, national and international contexts: The challenges of comparison and generalisation" lautet der englische Titel der Konferenz, die vom 22. bis 24. März 2012 an der Universität Basel stattfinden wird.



Die Hochschule für Soziale Arbeit der FHNW organisiert in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Gesellschaft für Soziale Arbeit SGSA und dem Soziologischen Institut der Universität Basel

die 2. Europäische Konferenz für Sozialarbeitsforschung. Diese Konferenzserie geht auf eine Initiative von Forscher/innen überwiegend aus Grossbritannien zurück, die damit eine bestehende Lücke in der Entwicklung der Sozialen Arbeit als wissenschaftliche Disziplin schliessen wollten. Nachdem die erste Konferenz an der Universität Oxford im März diesen Jahres stattgefunden und eine grosse Resonanz gefunden hat, findet die Konferenzserie, die als übergeordnetes Ziel die Vernetzung der Forschenden in Sozialer Arbeit verfolgt, nun also in der Schweiz ihre Fortsetzung.

Das Konferenzthema:

In einer fortschreitend globalisierten Welt werden die Beziehungen zwischen lokalen, regionalen, nationalen und internationalen Ebenen zunehmend unscharf. Die Professionellen der Sozialen Arbeit handeln zumeist in lokalen Kontexten, stellen aber auf Policies und Verfahren ab, die anderswo entwickelt und festgelegt wurden. In ähnlicher Weise beziehen sich Forschende in Sozialer Arbeit auf Policies, Programme, Ergebnisse, Methoden, Theorien und Ideen, die von Forschenden aus diversen Orten der Welt stammen. Die modernen Kommunikationsmittel und Reisemöglichkeiten machen dies möglich. Zugleich bleiben aber die lokalen, regionalen und nationalen Rahmenbedingungen gerade in der Sozialen Arbeit auch spezifisch und strukturieren daher die Praxis der Sozialen Arbeit in ebenso spezifischer Weise. Das Thema der Konferenz soll dazu dienen, sich der Herausforderungen bewusst zu werden, die aus dieser widersprüchlichen Strukturierung für die Soziale Arbeit entstehen. Die Konferenz soll entsprechend dazu dienen, die grossen Herausforderungen des Vergleichens und Verallgemeinerns zu bearbeiten.

Die sechs folgenden Fragen bildeten die Grundlage für den Call for Papers:

- Welches sind die verschiedenen methodischen Wege lokal erworbene Forschungsergebnisse zu transferieren oder zu generalisieren?
- Wo stehen wir in der Sozialen Arbeit mit komparativen Studien?
- Gibt es Beispiele guter Praxis für die Generalisierung, Verbreitung und Verwendung von Forschungsergebnissen?
- Welches sind die sich abzeichnenden Wege der Zusammenarbeit der Forschenden in Sozialer Arbeit über regionale und nationale Grenzen hinaus?
- Welche Rolle spielt die Theorie der Sozialen Arbeit im Hinblick auf die Forschung

und die Herausforderungen der Generalisierung und des Vergleichs?

- Was ist der Umfang und die Bedeutung der Forschung für die Praxisentwicklung?

Das Programm

Es sind 260 Vorschläge auf diesen Call for Papers aus den meisten europäischen Ländern eingegangen, die von einem internationalen Reviewer-Team geprüft wurden. Mit einem Dutzend Hauptvorträgen, 20 Workshops und 25 Symposien wird das Tagungsthema breit diskutiert werden, und es wird ein buntes Bild der Forschungstätigkeit der europäischen Sozialen Arbeit dabei entstehen. Es werden 400 Forschende aus Europa und Übersee zur Konferenz in Basel erwartet.

Mehr zum Programm und Anmeldung zur Tagung unter <http://web.fhnw.ch/plattformen/ecswr/>

Kontakt: Prof. Dr. Peter Sommerfeld, Institut Soziale Arbeit und Gesundheit ISAGE, peter.sommerfeld@fhnw.ch

Hochschule für Soziale Arbeit FHNW ist Mitveranstalterin der 12. Internationalen Migrationskonferenz „Migration und Demokratie“

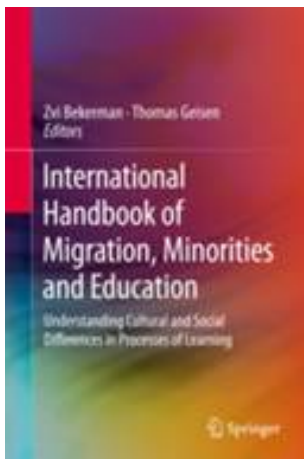
Die 12. Internationale Migrationskonferenz zum Thema „Migration und Demokratie/Migration and Democracy“, findet vom 14. bis 16. Juni 2012 in Dudelange/Luxemburg statt. Das Institut Integration und Partizipation IIP der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW ist Mitveranstalter. Entscheidungsprozesse in demokratischen Gesellschaften beruhen auf der politischen und sozialen Partizipation ihrer Gesellschaftsmitglieder. Moderne Nationalstaaten regeln die Frage der politischen Zugehörigkeit über das Staatsbürgerschaftsrecht, welches festlegt, wer Staatsbürgerin und Staatsbürger ist und damit politisch partizipieren darf. Das Verhältnis von Migration und Demokratie ist in den vergangenen Jahren durch widersprüchliche Tendenzen geprägt: In ökonomischer Hinsicht wird Migrationspolitik einerseits verstärkt am Arbeitsmarkt ausgerichtet, das heisst, dass Migration vor allem dann positiv beurteilt und gefördert wird, wenn ein ökonomischer Bedarf gedeckt werden kann. Dies zeigt sich beispielsweise in den Diskussionen um Fachkräftemangel und Pflegenotstand. Politisch wird Migration andererseits weiterhin als Sonderfall betrachtet, was sich etwa dort beobachten lässt, wo Einwanderung und Niederlassung trotz Bedarf erschwert und Massnahmen zur Grenzsicherung verschärft werden. In vielen europäischen Gesell-

schaften zeigt sich darüber hinaus auch eine Zunahme populistischer Strömungen, die sich gegen Einwanderung und Einbürgerung von Migrantinnen und Migranten richten. So haben etwa in der Schweiz Volksabstimmungen zum Verbot des Baus von Minaretten und zur Ausschaffung von straffälligen Ausländerinnen und Ausländern eine Mehrheit erfahren. Im Rahmen der Konferenz soll daher das Verhältnis von Migration und Demokratie diskutiert werden. Als Referentinnen und Referenten stehen bereits fest: Prof. Dr. Thomas Faist (Universität Bielefeld), Prof. Dr. Anne Phillips (London School of Economics, UK), Prof. Dr. Alastair Davidson (Monash University, AU), Dr. Umut Erel (Open University London, UK).

Call for Papers und Online-Eingabe eines Proposals: www.irm-trier.de.

Kontakt: Dr. Thomas Geisen, Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Institut Integration und Partizipation IIP, thomas.geisen@fhnw.ch

„International Handbook of Migration, Minorities and Education“ erschienen



International Handbook of Migration, Minorities and Education
Understanding Cultural and Social Differences in Processes of Learning
Bekerman, Zvi; Geisen, Thomas (Eds.)
2012
Springer
ISBN 978-94-007-1465-6

Migrant/innen und Minderheiten sind einerseits vielfach mit dem Risiko essentialisierender kultureller Zuschreibungen konfrontiert, andererseits wird ihnen oft das Recht kultureller Selbstbestimmung bestritten, da dieses etwa als Gefahr für den gesellschaftlichen Zusammenhalt angesehen wird. Migrant/innen und Minderheiten antworten auf unterschiedliche Weise auf diese Herausforderungen, und zwar als aktiv Handelnde in pädagogischen, politischen, sozialen und wissenschaftlichen Kontexten, in denen sie kulturell positioniert werden. Auch hier lassen sich unterschiedliche Reaktionsweisen identifizieren: Auf der einen Seite weisen sie die kulturellen Attribuierungen zurück und stre-

ben nach Zugehörigkeit und Partizipation in einer Vielzahl sozialer Bereiche, unter anderem in Schule und Arbeitsplatz, um sich sozial zu etablieren. Auf der anderen Seite artikulieren sie die Forderung nach kultureller Selbstbestimmung. Diese diskursive Dualität wird jedoch von der Mehrheitsgesellschaft meist mit Skepsis betrachtet. Für Gesellschaften mit hohen Migrationsanteilen oder relevanten Minderheitenkulturen sind solche Fragen nach der Bedeutung kultureller Heterogenität und nach den sozialen und kulturellen Lern- und Kommunikationsgrenzen, wie sie etwa in der Migrationserziehung oder im kritischen Multikulturalismus sichtbar werden, von hoher Bedeutung. Genau hier liegen aber auch die Chancen für einen Neuanfang.

Neue theoretische Überlegungen zu Fragen von Erziehung, mit denen versucht wird, Antworten auf dringende, aktuelle Fragen zu individueller Freiheit, gemeinschaftlicher und kultureller Zugehörigkeit, sozialem und demokratischem Zusammenhalt zu geben, sind in diesem Zusammenhang von allergrösster Bedeutung. Damit dies gelingt, ist jedoch zweierlei erforderlich. Nämlich sowohl die Perspektive des Lernens als auch des Politischen einzunehmen, und zwar gleichermassen auf Mikro-, Meso- und Makro-Ebene. Die Beiträge des vorliegenden Buches sollen dazu beitragen, das vorhandene Wissen in Feldern der Erziehung im Kontext von Migration und Minderheiten zu verbessern. Der Schwerpunkt liegt dabei auf Fragen nach der Bedeutung von Kultur und sozialem Lernen in Erziehungsprozessen.

Die in dem Buch versammelten Beiträge stellen somit eine Herausforderung dar für herrschende Kultur-Diskurse in Politik und Praxis der Migrations- und Minderheitenerziehung. Das Buch stellt einen ersten umfassenden Versuch dar, Perspektiven und Positionen aus über 20 Ländern in Europa, Amerika, Australien und Asien zusammenzutragen und die Perspektiven von Migrations- und Minderheitenforschung miteinander zu verschränken. Damit soll auch ein Beitrag zu einer kritischen Theorie der Sozial- und Erziehungswissenschaften geleistet werden, indem jenseits dualistischer Perspektiven und kulturalistischer Vereindeutigungen gleichermassen auf das Soziale und auf das Dazwischen fokussiert wird.

Das Handbuch ist das Resultat eines mehrjährigen, internationalen und interdisziplinären Koope-

rationsprozesses, initiiert und umgesetzt von den beiden Herausgebenden, Prof. Dr. Zvi Bekerman, Hebrew University Jerusalem (Israel) und Dr. Thomas Geisen, Institut Integration und Partizipation IIP der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW. Es wurde gemeinsam mit über 40 Autorinnen und Autoren realisiert, darunter auch Esteban Piñeiro vom Institut Sozialplanung und Stadtentwicklung ISS der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW.

Kontakt: Dr. Thomas Geisen, Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Institut Integration und Partizipation IIP, thomas.geisen@fhnw.ch

Arbeit in der Moderne – Ein dialogue imaginaire zwischen Karl Marx und Hannah Arendt

Moderne Gesellschaften sind Arbeitsgesellschaften. Menschliche Arbeit nimmt hier eine abstrakte Form an, die Karl Marx als Arbeitskraft bezeichnet. Entscheidend ist nicht mehr die Tätigkeit an sich, sondern die Frage, in welchem Umfang menschliche Arbeitskraft verausgabt worden ist. Dies ist die Voraussetzung dafür, dass Arbeit in der modernen Gesellschaft zu einer Ware wie jede andere werden konnte. Für Hannah Arendt hat Marx mit dieser Charakterisierung von Arbeit als Arbeitskraft die moderne Gesellschaft auf den Begriff gebracht. Ihre Kritik an Marx richtet sich vor allem auf seinen Versuch, die Fülle menschlicher Tätigkeiten auf Arbeit zu reduzieren. Im Gegensatz dazu unterscheidet Arendt das Arbeiten vom Herstellen und Handeln als verschiedene menschliche Grundtätigkeiten. Diese folgen unterschiedlichen Prinzipien und führen zu verschiedenen Resultaten.



Thomas Geisen
Arbeit und in der Moderne
Ein dialogue imaginaire zwischen Karl Marx und Hannah Arendt
2012.
VS Verlag.
ISBN: 978-3-531-17410-5

Ausgehend vom Unterschied im jeweiligen Verständnis von Arbeit setzt dieses Buch von Dr. Thomas Geisen, wissenschaftlicher Mitarbeiter Institut Integration und Partizipation IIP, zu einem dialogue imaginaire zwischen Karl Marx und Han-

nah Arendt an und fragt nach der Handlungsfähigkeit von Menschen in einer auf Arbeit zentrierten Gesellschaft.

Kontakt: Dr. Thomas Geisen, Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Institut Integration und Partizipation IIP, thomas.geisen@fhnw.ch

PERSONELLES

Wechsel

Prof. Dr. habil. Roland Becker-Lenz wurde auf Antrag der Berufungskommission als Professor für die ausgeschriebene Professur mit Schwerpunkt Professionsforschung im Institut Professionsforschung und Kooperative Wissensbildung IPW gewählt. Er wechselt vom Institut Kinder- und Jugendhilfe IKJ zurück ins IPW, dem er bereits von Januar 2006 bis Juni 2008 angehörte.

Eintritte

Seit 1. Oktober wirken neu an der Hochschule:

- Kristina Hermann, wissenschaftliche Assistentin, Institut Sozialplanung und Stadtentwicklung ISS
- Prof. Dr. Jörg Dittmann, Dozent, Institut Sozialplanung und Stadtentwicklung ISS
- Sandra Costantini, wissenschaftliche Mitarbeiterin, Institut Kinder- und Jugendhilfe IKJ
- Roger Kirchhofer, wissenschaftlicher Mitarbeiter, Institut Beratung, Coaching und Sozialmanagement ICSO
- Patrizia Rüefli, wissenschaftliche Assistentin, Hochschulzentrum

Seit 1. November wirken neu an der Hochschule:

- Romina Baiocco, Sachbearbeiterin, Studienzentrum
- Prof. Dr. Kay Biesel, Dozent, Institut Kinder- und Jugendhilfe IKJ
- Sarah Marti, wissenschaftliche Assistentin, Institut Beratung, Coaching und Sozialmanagement ICSO
- Prof. Dr. Martina Hörmann, Dozentin, Institut Beratung, Coaching und Sozialmanagement ICSO

Wir heissen die neuen Mitarbeitenden herzlich willkommen und freuen uns sehr auf eine engagierte Zusammenarbeit.

TERMINE & VERANSTALTUNGEN

Mittagsforum „Hochschulentwicklung und Hochschulpolitik“ mit Prof. Dr. Luzia Truniger
23. November 2011, 12 bis 13 Uhr, in Basel zum Thema „Bildungschancen in der Schweiz und die soziale Lage der Studierenden“

Ausblick auf die Mittagsforen 2012:
23. Mai 2012, 12 bis 13 Uhr, Olten
24. Oktober 2012, 12 bis 13 Uhr, Basel

Tagung „Armutsbekämpfung mit Schuldenberatung“
23. November 2011, Basel

Hochschultag HSA FHNW 2011
7. Dezember 2011, Schönenwerd

Tagung „Sozialfirmen zwischen Markt und Wohlfahrt – Erfolgsmodelle und Herausforderungen“
15. Dezember 2011, Olten

Lehrendenkonferenzen
11. Januar 2012, Basel
13. Juni 2012, Olten
5. September 2012, Basel
(jeweils von 13 – 16 Uhr)

Winter School „Forschung zur Kinder- und Jugendhilfe“
16. – 20. Januar 2012, Basel

Changetagung III „Macht und Status in Gruppen und Organisationen“
19./20. Januar 2012, Basel

Praxis-Tagung
25. Januar 2012, Basel

Tagung „Eingliederungsmanagement: Pro-aktive Wege in der Arbeitsintegration“
26. Januar 2012, Olten

Diplomfeiern 2012
16. März 2012, Olten
22. März 2012, Basel
21. September 2012, Basel
28. September 2012, Olten

Tagung „European Conference for Social Work Research ECSWR“
22. – 24. März 2012, Basel

Summer School
4. – 8. Juni 2012

Kongress „Coaching meets Research... für die Praxis der Zukunft“
5./6. Juni 2012, Olten

Praxis-Tagung
12. September 2012, Olten

Unterstützte Kommunikation UK-Symposium
14. September 2012, Olten

Praxisforum
7. November 2012, Olten

Hochschultag HSA FHNW 2012
5. Dezember 2012

Tagung Klinische Sozialarbeit
13./14. Juni 2013, Olten

HINWEISE

Hochschulmanagement im Kontext der Entwicklung und Führung von Fachhochschulen in der Schweiz: Beitrag von Prof. Dr. Luzia Truniger im Band „Hochschule entwickeln“



Hochschule entwickeln.
Herausgegeben von Anne Dudeck
und Dr. Bettina Jansen-Schulz
2011,
Nomos
ISBN 978-3-8329-6494-8

Die Publikation ist eine Festgabe für Prof. Dr. Christa Cremer-Renz, Professorin an der Leuphana Universität Lüneburg, ehemalige Präsidentin der Universität Lüneburg und der Fachhochschule Nordostniedersachsen sowie engagierte Referentin im Rahmen der HEM-Kaderweiterbildung der Rektorenkonferenz der Fachhochschulen Schweiz KFH zu "Higher Education Management – Führen von Fachhochschulen in der Schweiz".

Der Sammelband umfasst Beiträge zu Fragen der Hochschulentwicklung und Hochschulbildung und beleuchtet sowohl historische Entwicklungslinien

und Fusionserfahrungen wie auch aktuelle Herausforderungen an Universitäten und Fachhochschulen in Deutschland und der Schweiz. Er bringt unterschiedliche Sichtweisen und Positionen aus Wissenschaftspolitik und Hochschulforschung, Hochschulmanagement, Qualitätssicherung und Hochschuldidaktik zusammen, vermittelt Impulse und eröffnet Perspektiven auf künftige Entwicklungen.

Der Beitrag von Prof. Dr. Luzia Truniger, Direktorin der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW, trägt den Titel „Hochschulmanagement im Kontext der Entwicklung und Führung von Fachhochschulen in der Schweiz“. Prof. Dr. Luzia Truniger reflektiert Herausforderungen für das Hochschulmanagement im Aufbau der Fachhochschulen in der Schweiz, den Bezügen zur Hochschulforschung und die Situation von Frauen im Hochschulmanagement.

Dem Hochschulmanagement kam im Aufbau der Fachhochschulen in der Schweiz eine hohe Bedeutung zu. Konkret zeigte sich die Notwendigkeit und Wichtigkeit von Hochschulmanagement beispielsweise

- in der Initiierung und Moderation von Profilentwicklungsprozessen im Spannungsfeld von wirtschafts- und berufsbildungsbezogenen Ansprüchen und der Forderung, einen neuen Hochschultyp zu entwickeln, der auf Anwendungsorientierung und eine enge Kopplung von Wissenschaft und Praxis gerichtet ist und die Produktion und Transformation von Wissen im Fokus hat,
- in der Förderung des Kompetenzaufbaus zur Erfüllung des Leistungsauftrags in Aus- und Weiterbildung, Forschung, Entwicklung und Dienstleistung sowie der Klärung und Vermittlung zwischen den unterschiedlichen wissenschaftlichen und unternehmerischen Anforderungen, Logiken und Referenzsystemen,
- in der umsichtigen Führung von Expertinnen und Experten im Wissen um den Stellenwert von Expertise und um die Komplexität und Spezifität von Hochschulsystemen sowie
- in der Förderung der Kommunikation, der Institutionalisierung von Plattformen des Dialogs und kritischen Diskurses und der selbstorganisierten Reflexionsprozesse, welche das Selbstverständnis und die Kohäsion in der Hochschule zu stärken vermochten.

Das Hochschulmanagement war und ist – so Prof. Dr. Luzia Truniger – generell mit ausserordentlich

vielfältigen, komplexen Themen und Dynamiken konfrontiert, welche breit gefächerte, fachliche und persönliche Kompetenzen erfordern resp. eine Professionalisierung unabdingbar machen. Oft sind die Managementaufgaben zudem mit hohen Belastungen verbunden, was neben ungeklärten Laufbahnmustern und Karriereoptionen dazu beitragen dürfte, dass sich die Besetzung von Managementpositionen an Schweizer Fachhochschulen als nicht einfach erweist. Eine kritische Überprüfung und attraktivere Ausgestaltung des Hochschulmanagements drängt sich daher auf. Dabei ist nicht zuletzt darauf zu achten, dass der Marginalisierung von Frauen entgegengewirkt wird, die subtilen Barrieren im Zugang zum Hochschulmanagement abgebaut werden und ein gendersensitives Monitoring der Entwicklungen im Management an Schweizer Fachhochschulen eingeführt wird. Prof. Dr. Luzia Truniger bilanziert zum Schluss ihres Beitrags: „Eine vertiefte Verschränkung systematisierter Erfahrung aus der Praxis des Hochschulmanagements mit Modellen und Ansätzen aus der Hochschul- und Geschlechterforschung, wie dies im vorliegenden Beitrag ansatzweise versucht wurde, scheint mir hoch interessant und lohnenswert zu sein – nicht nur, um neue, handlungsleitende Erkenntnisse zu gewinnen, sondern das Hochschulmanagement insgesamt theoretisch und empirisch zu fundieren und innovativ weiterzuentwickeln.“

Hochschulförderungsgesetz unter Dach und Fach

Die Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen der Schweiz unterstehen künftig dem gleichen Gesetz: Der National- und der Ständerat haben die letzten Differenzen im Hochschulförderungs- und -koordinationsgesetz (HFKG) ausgeräumt und den Weg zur Umsetzung frei gemacht. In Kraft treten dürfte das HFKG frühestens 2014.

Der Schlussabstimmungstext findet sich auf www.parlament.ch/sites/doc/CuriaFolgeseite/2009/20090057/Schlussabstimmungstext%20NS%20D.pdf

Mobilität: Ungleicher Zugang für Studierende

Wie ein Bericht des Bundesamts für Statistik zeigt, absolvieren erwerbstätige und ältere Studierende seltener einen Auslandsaufenthalt als die übrigen Studierenden. Vor allem die zusätzlichen Kosten eines Auslandsaufenthalts wirken hinderlich. Einen Einfluss auf die Mobilität hat zudem das Eltern-

haus: Wenn die Eltern keinen Hochschulabschluss besitzen, studieren die Kinder seltener im Ausland.
Mehr dazu auf

www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/01/new/nip_detail.html?gnplID=2011-352

Mehr Hochschulabsolvierende bis 2020

In der Schweiz werden laut Bundesamt für Statistik (BFS) 2020 rund 7 Prozent mehr Personen über einen Hochschulabschluss verfügen als heute. Den Anstieg erklärt das BFS unter anderem mit der steigenden Abschlussquote an den Hochschulen und der Einwanderung hochqualifizierter Migrantinnen und Migranten.

Mehr dazu auf

www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/22/publ.html?publicationID=4528

NÄCHSTER REDAKTIONSSCHLUSS

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe des Newsletters der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW ist am **9. Januar 2012**. Die nächste Ausgabe erscheint voraussichtlich Mitte Februar 2012.

Beiträge (wenn möglich nicht mehr als 2000 Zeichen; die Redaktion behält sich Kürzungen vor) sind erwünscht! Bitte mailen Sie diese an **kommunikation.sozialarbeit@fhnw.ch**

Herzlichen Dank allen Autorinnen und Autoren sowie Themenlieferantinnen und -lieferanten dieses Newsletters und gute Lektüre!

Christina Beglinger
Leiterin Marketing & Kommunikation
Hochschule für Soziale Arbeit FHNW